

«Bestie» mit pädagogischem Gespür

USTER Als Rapper Canavar war Ferhat Civrilli bei Jugendlichen in der Region schon bekannt, bevor er seine Stelle als Jugendarbeiter im Ustermer Freizeit- und Jugendzentrum (Frjz) antrat. Mittlerweile hat er sich auch in dieser Funktion Respekt verschafft.

Als Ferhat Civrilli vor dreieinhalb Jahren als Jugendarbeiter im Freizeit- und Jugendzentrum (Frjz) zu arbeiten begann, da kannten ihn die Ustermer Jugendlichen vor allem in einer Rolle: in jener des Rappers. «Wenn mir Jugendliche auf der Strasse begegneten, fragten sie mich, ob ich etwas vorrapen oder freestylen könnte», erinnert sich der bald 30-Jährige. «Ich musste erst daran arbeiten, dass man mich nicht nur als Rapper, sondern auch als Jugendarbeiter wahrnimmt.» Sein musikalischer Hintergrund sei aber auch eine Art Einfallstor gewesen, das ihm die Arbeit mit den Jungen erleichtert hätte. «Rap ist nicht nur Selbstinszenierung, sondern auch Umgang mit Sprache und Reflexion des eigenen Umfelds», sagt Civrilli.

«Authentizität ist mir wichtig»

Die Musik begleitet den gebürtigen Ustermer, der in Wetzikon

als Sohn türkischer Eltern aufwuchs, seit seiner Jugend. Mit 15 begann er Texte zu schreiben und in Jugendzentren aufzutreten. Als Canavar (der Begriff bedeutet auf Türkisch so viel wie Bestie oder Ungeheuer), machte sich Civrilli über die Szene hinaus einen Namen: Seine Lieder wurden im Radio gespielt, einige seiner Videoclips auf Youtube über 10 000-mal geklickt.

Ein Gangster-Rapper ist Civrilli nicht, Salven an Beleidigungen sind in seinen Werken ebenso wenig zu hören wie die Glorifizierung von Gewalt oder einem kriminellen Lebensstil. Doch auch Canavar nimmt in Texten und Videos eine Haltung ein, die nicht eben an «Blüemli-Rap» erinnert. Auf dem Track «mini Szene» zum Beispiel spricht er davon, imaginäre Gegner lyrisch «zu Boden zu zwingen» und mit «Punches» (gemeint sind Sprüche) zu verletzen.

Wie gut passt das zusammen, der Rapper mit der stolzen und manchmal konfrontativen Attitüde und der Jugendarbeiter, der ab und zu auch den pädagogischen Zeigefinger heben muss? Weitgehend problemlos, sagt Civrilli. «Ob in der Musik oder bei der Arbeit: Authentizität ist mir sehr wichtig. Der Rapper Canavar ist deshalb kompatibel mit dem Jugendarbeiter Ferhat», sagt er.

Für den Lehrerberuf zu wenig autoritär

Diana Schnyder, Teamleiterin Jugendanimation und damit Ferhat Civrillis Vorgesetzte, bestätigt diese Einschätzung: «Er nutzt seinen Rap-Hintergrund sehr gut, um Brücken zu den Jugendlichen zu schlagen», sagt sie. Civrilli sei nie in einen Rollenkonflikt geraten, die Jugendlichen hätten ihm aufgrund seiner Verbindlichkeit und Fass-



Will der Ustermer Jugend Türen öffnen: Jugendarbeiter Ferhat Civrilli in der Galerie des Freizeit- und Jugendzentrums.

Seraina Boner

«Er nutzt seinen Rap-Hintergrund sehr gut, um Brücken zu den Jugendlichen zu schlagen.»

Diana Schnyder,
Teamleiterin
Jugendanimation Frjz

barkeit stets Respekt entgegengebracht.

«Autoritäres Auftreten liegt mir nicht», sagt Civrilli. Dies sei ein Grund gewesen, weshalb er die pädagogische Hochschule frühzeitig abgebrochen habe. 2012 begann Civrilli stattdessen an der Zürcher Hochschule für Soziale Arbeit zu studieren. Dort absolviert er derzeit den Bachelor-Studiengang.

In Uster ist Civrilli mit einem Pensum von 50 Prozent als mobiler Jugendarbeiter tätig. «Die Hauptbühne findet jeweils am Mittwochnachmittag und am Freitagabend statt», erklärt er. Gemeinsam mit einer Kollegin sucht Civrilli dann an öffentlichen Plätzen in Uster Jugendliche auf – zum Beispiel im Stadt-

park oder auf Schulhausplätzen. «Wir kommen miteinander ins Gespräch. Dabei stellen wir fest, was die Jugendlichen beschäftigt und was ihre Wünsche sind. So entstehen je nachdem auch Projekte oder Aktionen, wie zum Beispiel Streetsoccer-Turniere», sagt Civrilli im Jargon des Pädagogen.

Manchmal müssten die Jugendarbeiter auch vermittelnd auftreten. Zum Beispiel im Ustermer Stadtpark, wo manchmal die Freizeitbedürfnisse der Jugendlichen auf die Interessen der Anwohner prallen würden.

Kein repressives Klima in Uster

Neue Jugendprojekte zu lancieren sei in Uster generell schwie-

riger als in grösseren Städten wie Zürich. «Es ist nicht so, dass man hier keine Bewilligungen bekommt. Aber man muss jeweils viele Leute von einer Idee überzeugen», sagt Civrilli diplomatisch. Trotzdem sei Uster grundsätzlich ein gutes Pflaster für Jugendliche. «Das vorherrschende Klima ist nicht repressiv, die Ustermer sind kulturell offen.» Dass es nur wenig kommerzielle Angebote gebe und es viele Jugendliche und junge Erwachsene nach Zürich in den Ausgang zieht, hat laut Civrilli vor allem mit der gestiegenen Mobilität zu tun. «Es muss schon etwas Spezielles auf die Beine gestellt werden, um die Jugendlichen am Wochenende in Uster zu halten.»

Es sei eine seiner Aufgaben, die Eigeninitiative der Ustermer Jugendlichen zu fördern und ihre Talente – ob musikalischer oder anderer Art – ans Licht zu holen. «In Uster gibt es viele kreative Köpfe, vor allem im Rap-Bereich», sagt er. Für die «Hall of Fame», die die Gemeinderäte Ivo Koller (BDP) und Wolfgang Harder (CVP) in Uster lancieren wollen (wir berichteten), hat Civrilli im ZO/AvU jüngst den jungen Ustermer Rapper Arthikan «Arthi» Srisvaran vorgeschlagen. Hat der Rap für ihn die Tür zur Ustermer Jugend erst einmal aufgestossen, will Civrilli für die Jugendlichen selbst als eine Art Türöffner fungieren.

Benjamin Rothschild